

Ein etwas anderer Grabstein

Der Gedenkstein wurde auf eine Abraumhalde entdeckt. Was es mit dem Stein auf sich hat, wird jetzt erklärt.

VON FRIEDHELM
EBBECKE-BÜCKENDORF

ESCHWEILER-WEISWEILER Viele alte, verwiterte Grabsteine stehen auf dem jüdischen Friedhof von Weisweiler. Aber einer dieser Steine ist anders als die anderen. Er steht nicht über einem Grab, sondern lehnt innen an der Friedhofsmauer, gleich neben dem Eingang, und das auch noch nicht lange. Dieser Gedenkstein wurde vor zwei Jahren auf einer Abraumhalde entdeckt. Ein Schild an der Mauer erklärt jetzt, was es damit auf sich hat.

Zweihundert Meter östlich des Friedhofs befand sich früher die Kohlegrube Henriette. Von ihr ist heute nur noch eine bewaldete Ab-

raumhalde zu sehen. Auf dieser Halde entdeckte im Februar 1917 Michael Jörres diesen Stein, der mit einer Ecke aus dem Boden schaute. Hebräische Schriftzeichen waren zu erkennen.

Jörres ist Mitglied im Arbeitskreis Stadtteilmforschung Weisweiler des Eschweiler Geschichtsvereins, er konnte die Bedeutung seines Funds sofort einordnen. Franz Hirtz, Leiter des Arbeitskreises, und der Aachener Fachmann für jüdische Friedhöfe Dieter Peters schalteten die Eschweiler Stadtverwaltung ein, die sofort und mit großen Engagement reagierte. Der Stein wurde geborgen, gesäubert und dokumentiert. Peters veranlasste auch eine Übersetzung des Textes auf dem Grabstein.



Eine Informationstafel auf dem jüdischen Friedhof in Weisweiler erläutert die Bedeutung des gefundenen Grabsteins von 1799. Franz Hirtz (links) und Dieter Peters stellen sie hier vor.

FOTOS: FRIEDHELM EBBECKE-BÜCKENDORF

Eine solche Übersetzung ist nicht so einfach, denn da sind drei verschiedene Zeitrechnungen zu berücksichtigen: der jüdische Ka-

lender, die uns heute geläufige gregorianische Zeitrechnung und der damals im Rheinland gültige französische Revolutionskalender. Das Ergebnis: Der Stein erinnert an eine junge Frau, die am 10. Dezember 1799 starb und noch am gleichen Tag begraben wurde. Sie hieß Dussel oder Tussel Kahn, war verheiratet und wurde nur 22 Jahre alt. „Hier ruht eine tüchtige Frau, die gerecht war in ihrem Glauben“ steht auf dem Grabstein, und dann die Angaben „Frau Dussel, Tochter des Jizchak ha Levi, Frau des Meir haKohnen“.

Im Eschweiler Rathaus werden die Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden aus allen Orten aufbewahrt, die heute zur Stadt Eschweiler gehören. Und dort findet sich in einem der ältesten Urkundenbücher der Eintrag über den Tod einer „Tussel Kahn“ in Weisweiler. Am Tag Déca-di, 20. Frimaire im achten Jahr der Republik hat der Bürger Meyer Kahn

den Tod seiner Ehefrau Tussel beurkunden lassen. Der 20. Frimaire des Jahres VIII – das war der 11. Dezember 1799. Nach jüdischer Zeitrechnung: 13. Kislev 5560.

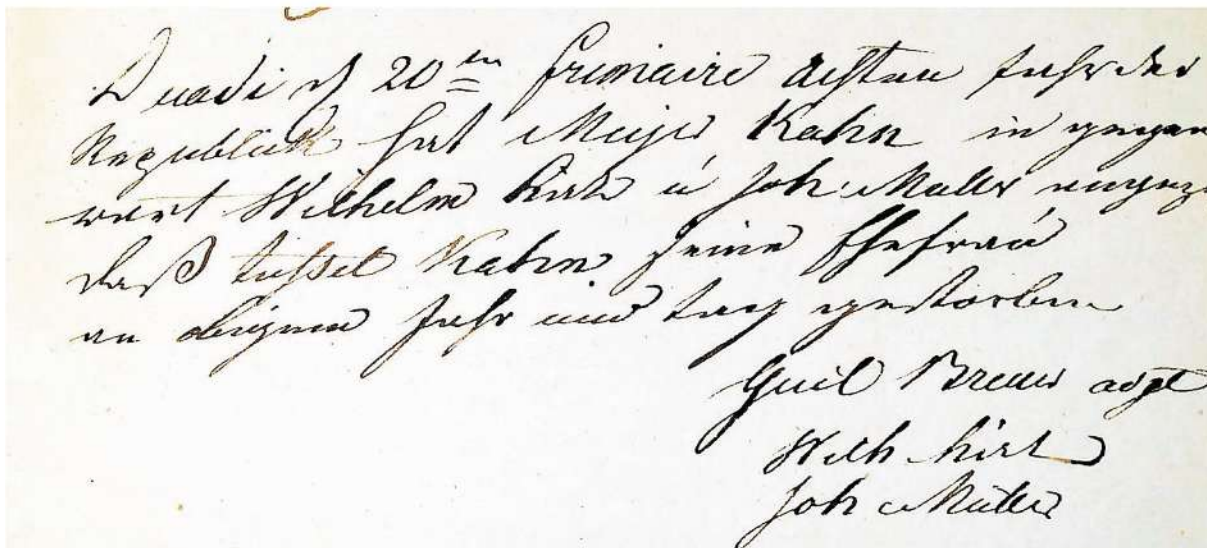
Wie dieser Grabstein zur Abraumhalde der Kohlegrube Henriette kam, weiß man natürlich nicht genau. Aber es gibt eine einleuchtende Erklärung, versichern Franz Hirtz und Dieter Peters. Denn ein Teil des Friedhofs wurde mehrere Jahrzehnte lang als Ackerfläche genutzt.

2261 Quadratmeter groß

Der Friedhof, der zwischen Weisweiler und Langerwehe an der Nordseite der Langerweher Straße liegt, war ursprünglich (und ist es heute wieder) 2261 Quadratmeter groß. Hinter dem heutigen Eingangsbereich des Friedhofs fällt das Gelände fünf Meter tief ab. „Bis 1995“, so steht es in einer Dokumentation von Dieter Peters über diesen Friedhof, „be-

fand sich unterhalb des Abhangs ein Maschendrahtzaun, der vermutlich seit der NS-Zeit eine völlig falsche Grundstücksgrenze markierte“. Denn tatsächlich war der Friedhof nach Norden zu fast 1000 Quadratmeter größer. Dort muss in früheren Zeiten der Eingang gewesen sein, dort müssen auch die ältesten Grabsteine gestanden haben. Den Friedhof gibt es seit mindestens 1691. Diese Jahreszahl steht auf dem ältesten bisher gefundenen Grabstein.

Das abgetrennte Stück des Friedhofs wurde, vermutlich in Unkenntnis der früheren Grenzen, vom benachbarten Gutsbesitzer jahrzehntelang als Ackerland genutzt. „Und wenn dort beim Ackern Steine raus kommen, dann wurden die aufgeladen und drüben bei der Henriette abgelagert“, weiß Franz Hirtz. Er ist sich sicher, dass in der Abraumhalde noch Bruchstücke weiterer jüdischer Grabsteine zu finden wären.



Am 20. Frimaire im achten Jahr der Republik wurde der Tod von Tussel Kahn in Weisweiler beurkundet. Nach heutiger Zeitrechnung war das der 11. Dezember 1799.